



Dieter Reiter

Zum 42. Jahrestag des Oktoberfest-Attentats

am 26. September 2022 um 9.30 Uhr, Denkmal auf der Theresienwiese

Sperrfrist 26.09.2022, 10 Uhr

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Anrede!

Die Erinnerung ist wach. Und so gedenken wir auch heute wieder der Getöteten des Oktoberfest-Attentats vom 26. September 1980, des schwersten rechtsterroristischen Anschlags in der Geschichte der Bundesrepublik – wir gedenken Gabriele Deutsch, Robert Gmeinwieser, Axel Hirsch, Markus Hölzl, Paul Lux, Ignaz Platzer, Ilona Platzer, Franz Schiele, Angela Schüttrigkeit, Errol Vere-Hodge, Ernst Vestner und Beate Werner. Und wir fühlen mit den vielen Verletzten, mit den Angehörigen und Hinterbliebenen.

Wir denken heute an diejenigen, die damals hier am Haupteingang zur Festwiese mit einem Schlag gewaltsam aus dem Leben gerissen wurden, und die anderen, die am Leben geblieben sind, aber noch immer unter ihren schweren Verletzungen leiden oder tiefe Trauer über den Verlust geliebter Menschen empfinden. Wir stehen gemeinsam heute hier, um zu erinnern und gleichzeitig unsere Solidarität mit zum Ausdruck bringen, mit allen, für die dieser Tag immer mit dem grausamen Anschlag von damals verbunden sein wird.

In den Kreis dieser Menschen dürfen wir heute auch Jim Evans aus Michigan in den USA aufnehmen, der seinerzeit in Deutschland als Soldat stationiert war. Auch er ist zusammen mit anderen Kameradinnen und Kameraden beim Attentat schwer verletzt worden und seither nie wieder in Deutschland gewesen. Erst vor zwei Jahren hat er von unserem Forschungsprojekt im Kulturreferat erfahren und Kontakt aufgenommen. Ich freue mich sehr, dass Sie, Mister Evans, die Einladung der Stadt zur heutigen

Gedenkveranstaltung angenommen haben und heute mit dabei sind. Ganz herzlich willkommen!

Von Jim Evans wissen wir auch, dass es in den USA praktisch keine Erinnerung an das Oktoberfest-Attentat gibt. Kein Wunder, schließlich hat es selbst bei uns lange Zeit kaum Eingang ins kollektive Gedächtnis des Landes gefunden. Dagegen gekämpft hat von Anfang an, und das ist ihr hoch anzurechnen, die DGB-Jugend München. Zusammen mit anderen hat sie sich schon damals vehement gegen die Einstellung des Verfahrens durch den Generalbundesanwalt 1982 gewehrt, der den Anschlag kurzerhand als Tat eines „unpolitischen Einzeltäters“ eingestuft und damit quasi abgehakt hatte.

Seit 1983 wurde das Gedenken an das Oktoberfest-Attentat dann hauptsächlich durch die DGB-Jugend organisiert, heuer also zum 40sten Mal. Und das möchte ich zum Anlass nehmen, allen engagierten jungen Leuten des Jugendverbandes ganz herzlich für ihre Arbeit zu danken. Ihren fortdauernden Bemühungen um Erinnerung und Sichtbarmachung schlug keineswegs nur Wohlwollen entgegen. Stattdessen mussten sie sich im Laufe der Zeit auch mit zunehmendem Desinteresse und sinkender öffentlicher Aufmerksamkeit auseinandersetzen. Und nicht zuletzt waren auch hier Sätze zu hören wie: „Es muss doch auch mal irgendwann gut sein“.

Dass sich ausgerechnet junge Menschen, die den Anschlag selbst nicht miterlebt, ja, die damals noch lange nicht geboren waren, dass sich diese jungen Leute mit solch großer Leidenschaft und solchem Nachdruck gegen das Vergessen und für Solidarität mit den Verletzten und Angehörigen der Opfer und für echte Aufklärung eingesetzt haben und nach wie vor mit ungebrochener Energie einsetzen, das verdient höchsten Respekt und größten Dank.

Und es macht Hoffnung. Hoffnung für die Zukunft. Denn eines ist klar: Der Kampf gegen Rechtsextremismus muss mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften weitergeführt werden. Und das gerade auch von den nachfolgenden Generationen.

Ganz wichtig ist dabei auch, rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten als solche zu erkennen und klar zu benennen. Erst letztens ist der Täter von Idar-Oberstein, der einen jungen Mann in einer Tankstelle kaltblütig erschossen hat, weil der ihn auf die Pflicht zum Tragen einer Schutzmaske aufmerksam gemacht hatte, des heimtückischen Mordes aus niederen Beweggründen schuldig gesprochen worden. Wobei das Gericht als Hauptmotiv hier deutlich die rechtsextreme Einstellung des Mannes festgestellt hat. Anders als seinerzeit beim Bombenleger des Anschlags auf dem Oktoberfest. Dessen Tat hat die Bundesanwaltschaft bekanntlich erst vor zwei Jahren als rechtsterroristisch eingestuft.

Diese klare Einordnung war freilich längst überfällig. Vor allem auch deshalb, weil die Überlebenden und die Hinterbliebenen der Opfer des Anschlags Anspruch darauf haben, dass ihr Verlangen nach Antworten, umfassender Aufklärung und Hilfen und Zuwendungen nicht nur ernst genommen, sondern auch mit größtmöglichem Einsatz so gut es geht befriedigt wird: Als Zeichen der Anerkennung des widerfahrenen Leids und Ausdruck unserer Solidarität.

Und noch etwas ist mir ganz wichtig beim Umgang mit dem Attentat und den betroffenen Menschen: Dass wir die öffentliche Aufmerksamkeit beharrlich auf den Anschlag und seine Folgen lenken und ihn damit fest im kollektiven Gedächtnis unserer Stadt und der Gesellschaft verankern. Seit zwei Jahren leistet dazu auch die neue Dokumentation Oktoberfest-Attentat hier gegenüber einen wichtigen Beitrag. Und wir stellen fest: Das Interesse ist groß, die Dokumentation wird sehr gut angenommen, das Feedback ist rundum positiv.

Anlässlich des diesjährigen 42. Jahrestags des Oktoberfest-Attentats ist die Dokumentation jetzt außerdem um eine Neuinstallation von Videobeiträgen erweitert worden. „Stimmen der Überlebenden“ heißt die neue Medienstation. Gezeigt werden dort 2-5 minütige Videoclips, in denen sich 10 Überlebende an den 26. September 1980 erinnern und intensive Einblicke in ihr Leben nach dem Attentat geben. Ihre eindringlichen Stimmen werden uns immer eine Mahnung sein und ein Appell an unsere gesamtgesellschaftliche Verpflichtung und soziale Verantwortung.

Ihnen allen, die Sie hierbei mitgewirkt haben, danke ich ausdrücklich für Ihre Bereitschaft und Ihren Mut, diese ganz persönlichen und vor allem auch leidvollen Erfahrungen mit uns zu teilen. Und ich darf Ihnen versichern: Wir werden im engen Austausch mit Ihnen bleiben. Wir werden Ihre Anliegen auch weiterhin wertschätzen. Und wir werden gemeinsam die Weichen für ein würdiges Gedenken in der Zukunft stellen.

Abschließend noch einmal mein ganz herzlicher Dank für die Organisation der heutigen Veranstaltung an die Münchner DGB-Jugend und das Kulturreferat und natürlich an alle Gäste, die zur heutigen Kundgebung gekommen sind! Herzlichen Dank!